

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Nur für die Angehörigen der Allgemeinen
Anthroposophischen Gesellschaft.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r,

gehalten am 5. J a n u a r 1924 in D o r n a c h . -

- - - - -

Meine lieben Freunde!

Gestern begann ich zu Ihnen von den geisteswissenschaftlichen Bestrebungen vom 9., 10. nachchristlichen Jahrhundert zu sprechen, bis in die Zeit hinein, solange es im Ernste noch solche geisteswissenschaftlichen Bestrebungen gegeben hat, was eigentlich bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Anfang des 19. Jahrhunderts dauerte, und ich versuchte gestern einiges von dem Inhalte solcher Bestrebungen zu Ihnen zu sprechen. Heute möchte ich nun mehr das Historische berühren. Es handelt sich nämlich darum, dass ja das alte eigentliche Mysterienwesen, durch das in den Mysterienstätten in der Art, wie ich das während der Weihnachtstagung in den Abendvorträgen dargelegt habe, wirklich eine Begegnung der Menschen, der Initiierten, der zu Initiierenden mit den Göttern stattfinden konnte, dass gewissermaßen in den Initiationsstätten die Möglichkeit vorhanden war, wenn ich den pedantischen Ausdruck gebrauchen darf, offizielle Orte zu finden, die eigens ihrer Lokalität nach dazu eingerichtet waren, solche Begegnung herbeizuführen.

Diese Einrichtungen, die zugrunde liegen als die eigentlichen Impulsegeber allen alten Zivilisationen,

diese Einrichtungen sind nach und nach hingschwunden, und man kann sagen: in der alten Form fanden sie sich eigentlich nicht mehr seit dem vierten nachchristlichen Jahrhundert. Da und dort waren noch Nachzügler vorhanden, aber in dieser strengen alten Form fanden sie sich nicht mehr. Dagegen hat ja die Initiation im Grunde genommen niemals aufgehört. Die Formen, in der die zu Initiier^{end}ten ihren Weg fanden, die änderten sich. Und ich habe ja auch schon darauf hingewiesen, wie im Mittelalter die Sache so war, dass einzelne anspruchslose, in aller Bescheidenheit lebende Menschen da oder dort vorhanden waren, die auch nicht gerade offizielle Schülerkreise an bestimmten Orten um sich sammelten, sondern die so, wie es das Menschheits- und Volkskarma ergab, da oder dort ihre Schüler hatten. Ich habe ja einen solchen Fall bei der Besprechung des Johannes Tauler in meiner „Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens“ charakterisiert. Ueber diesen brauche ich nicht zu sprechen. Dagegen möchte ich einen anderen Fall gerade heute besprechen als einen - ich möchte sagen - charakteristisch typischen Fall, einen Fall, der von einem grossen Einflusse war, von 12., 13. Jahrhunderte an bis ins 15. Jahrhundert herein vieles bewirkt hat, was an spirituellen Strömungen bis ins 15. Jahrhundert vorhanden war. Ich möchte diesen Fall skizzenhaft charakterisieren.

Die Zeit, in der er stattgefunden hat, ist um das Jahr 1200 herum. Es gab in jener Zeit wirklich eine grössere Anzahl von Menschen, jungen Menschen, die in sich den Drang nach höherem Wissen verspürten, nach einer Verbindung mit der geistigen Welt. Man kann schon sagen; nach einer Begegnung mit ~~Göttern~~ den Göttern. Und es war ja eben durchaus nach der Lage der Zeitverhältnisse so, dass es oftmals aussah, wenn solch ein strebender Mensch seinen Lehrer fand, was ja damals nicht durch Bücher geschehen konnte, was damals ganz persönlich nur geschehen konnte, dass das fast wie zufällig aussah. Es war natürlich tiefe Schicksalsfügungen darin und sah nur äusserlich wie ein Zufall aus. Von einem solchen Schüler möchte ich sprechen.

Er fand durch einen solchen scheinbaren Zufall in einem Orte des mittleren Europa einen Lehrer. Er traf mit einem älteren Menschen zusammen, dem gegenüber er alsbald das Gefühl entwickelte, der könne ihn weiterleiten in dem Streben, das den tiefsten Drag seiner Seele bildete. Und ich möchte Ihnen sozusagen zunächst ein Gespräch skizzieren. Natürlich hat nicht ein solches Gespräch zwischen dem Lehrer und dem Schüler stattgefunden, aber ich fasse verschiedene Gespräche in eines zusammen.

Der Schüler spricht zu dem Lehrer, er strebe darnach, in die geistige Welt hinein Blicke tun zu können; aber es sei ihm so, als ob in der Tat die Menschennatur, so wie sie nun einmal in jener Zeit, -im 12. Jahrhundert ist, es, wovon ich spreche ungefähr - so wie sie nun einmal in jener Zeit sei, als ob die Menschennatur nicht vordringen könne zu den geistigen Welten. Man müsse doch, sagte der Schüler, in der Natur etwas sehen, was Werk, Schöpfung der göttlich-geistigen Wesenheiten seien. Man müsse aus dem, wie die Naturdinge seien in ihrem tieferen Sinne, wie die Naturvorgänge verlaufen, aus dem müsse man erkennen können, wie hinter diesen Naturdingen und Naturschöpfungen das Wirken von göttlich-geistigen Wesenheiten stehe. Aber es sei so, als ob die Menschennatur in der Gegenwart nicht durchkönne.

Und schon hatte sich in dem Schüler, in dem jungen Menschen, - ich meine, jungen Menschen von 25 oder 28 Jahren - schon hatte sich in diesem jungen Menschen stark geformt zu Gefühlen, das gegenwärtige Menschentum, der physische Leib in seiner besonderen Verbindung mit der Seele, könne nicht vordringen, habe in sich selber Hindernisse.

Da sagte ihm zunächst der Lehrer, um ihn auf die Probe zu stellen: nun ja, du hast doch deine Augen, du hast doch deine Ohren; sieh mit deinen Augen hin auf die Naturdinge, höre mit deinen Ohren dasjenige, was geschieht, und du wirst durch Farbe und Ton, in denen sich ja Geistiges offenbart, du wirst durch sie hindurch das Geistige sich offenbaren fühlen müssen.

Da sagte der Schüler: ja, wenn ich meine Augen gebrauche, wenn ich hinaus schaue in die Welt, die farbig ist, da ist es mir, als wenn mein Auge die Farbe aufhielte, als wenn die Farbe an meinen Augen erstarrte. Und wenn ich hinhorche mit meinen Ohren auf die Töne, ist es, als wenn die Töne in meinen Ohren verknöcherten, und wie wenn die erstarrten Farben und die verknöcherten Töne durch meine Sinne den Geist der Natur nicht hindurchliessen. Da sagte der Lehrer: sieh' aber doch, es gibt doch auch eine Offenbarung; es gibt die Offenbarung des religiösen Lebens. Da wird dir erzählt, wie Götter die Welt gestaltet haben, wie in die Zeitentwicklung der Christus eingetreten ist, Mensch geworden ist. Es gibt also ausser der Natur ^{noch} die Offenbarung. Was dir die Natur nicht geben kann, kann dir denn das nicht die Offenbarung geben?

Da sagte der Schüler: die Offenbarung spricht ja sehr stark zu meinem Herzen, aber eigentlich kann ich sie nicht fassen, eigentlich ist es mir unmöglich, dasjenige, was draussen in der Natur ist, in Verbindung zu bringen mit dem, was mir die Offenbarung sagt. Und so verstehe ich, indem ich die Natur nicht verstehe, indem die Natur mir nichts offenbart, verstehe ich auch die religiöse Offenbarung nicht.

Da sagte der Lehrer: nun gut, so wie du jetzt in der Welt drinnen stehst, so wirst du allerdings, wenn du so sprechen mußt, wenn es dir so ums Herz und um die Seele ist, dass du so sprechen mußt, weder Natur noch Offenbarung verstehen können, denn du lebst eben in einem Menschenleibe, der von der Sünde befallen ist, - so war ja die Rädensart dazumal - und dieser von der Sünde befallene Menschenleib, der passt eigentlich nicht zu der irdischen Umgebung, in der du lebst. Die irdische Umgebung gibt dir nicht die Bedingungen dazu, deine Sinne zu gebrauchen und dein Gemüt zu gebrauchen, so, dass du Natur und Offenbarung als Erleuchtung, die von den Göttern kommt, ansehen könntest. Ich würde, wenn du willst, dich aus der Natur deiner irdischen Umgebung, die einfach nicht angepasst ist an dein Wesen, hinweg-

besser zu verstehen. Und es wurde verabredet, wann der Lehrer den Schüler führen soll. Und er führte ihn zunächst eines Tages einen hohen Berg hinauf, einen sehr hohen Berg, einen Berg hinan, von dem aus man die gewöhnliche Erdoberfläche mit ihren Bäumen, Fluren usw. nicht mehr sehen konnte, sondern als der Schüler mit seinem Lehrer oben stand, konnte man nur noch, wie Sie das ja wohl auch aus dem Gebirge kennen, unten etwas wie ein Nebelmeer sehen, welches die gewöhnliche Erde bedeckte, und oben war man, wenigstens andeutungsweise, wie symptomatisch, entrückt dem irdischen Treiben. Man sah nur hinschauend den Weltenraum mit seinen Wolkengebilden, und unten etwas wie ein Meer, wie ein wogendes Meer, das eben aus Wolken bestand. Morgennebel, Morgenstimmung. Der Lehrer sprach verschiedenes. Er sprach von Weltenweiten, von kosmischen Fernen, sprach davon, wie die Weite, in die der Blick herausgerichtet ist in der Nachtzeit, die Sterne aus sich herausleuchten läßt, sprach verschiedenes, wodurch das Gemüt des Schülers ganz hingegeben ward an die Eigentümlichkeit des Naturdaseins, gewissernassen erdenrückt, wie er war.

Und solange dauerte die Vorbereitung, bis in der Tat etwas von jener Seelenstimmung da war bei dem Schüler, die man damit vergleichen könnte, dass dem Schüler erschien, nicht für einen Augenblick, sondern für längere Zeit, alles dasjenige, was er jemals während seines irdischen ~~Lebens~~ Lebens in dieser Inkarnation auf Erden erlebt hatte, wie wenn er es geträumt hätte. Und so wenig mannigfaltig eigentlich dasjenige war, was er da überblickte, das wallende wogende Nebelmeer, Wolkenmeer, wenige in der Nähe befindliche Gipfel, die Weltenweiten, höchstens da und dort eben mit Wolkenbildungen auch besetzt, aber kaum, nur am Ende, so arm an Inhalt gegenüber der Mannigfaltigkeit desjenigen, was er unten auf dem Erdboden immer hatte erleben können, dies alles war, so war ihm das doch wie der Inhalt seines tagwachen Bewusstseins. Und alles dasjenige, was er jemals auf der Erde

führen und werde dir Gelegenheit geben, Offenbarung und Natur besser zu verstehen. Und es wurde verabredet, wann der Lehrer den Schüler führen soll. Und er führte ihn zunächst eines Tages einen hohen Berg hinauf, einen sehr hohen Berg, einen Berg hinan, von dem aus man die gewöhnliche Erdoberfläche mit ihren Bäumen, Fluren usw. nicht mehr sehen konnte, sondern als der Schüler mit seinem Lehrer oben stand, konnte man nur noch, wie Sie das ja wohl auch aus dem Gebirge kennen, unten etwas wie ein Nebelmeer sehen, welches die gewöhnliche Erde bedeckte, und oben war man, wenigstens andeutungsweise, wie symptomatisch, entrückt dem irdischen Treiben. Man sah nur hinschauend den Weltraum mit seinen Wolkengebilden, und unten etwas wie ein Meer, wie ein wogendes Meer, das eben aus Wolken bestand. Morgennebel, Morgenstimmung. Der Lehrer sprach verschiedenes. Er sprach von Weltenweiten, von kosmischen Fernen, sprach davon, wie die Weite, in die der Blick herausgerichtet ist in der Nachtzeit, die Sterne aus sich herausleuchten lässt, sprach verschiedenes, wodurch das Gemüt des Schülers ganz hingegeben ward an die Eigentümlichkeit des Naturdaseins, gewissermaßen erdenrückt, wie er war.

Und solange dauerte die Vorbereitung, bis in der Tat etwas von jener Seelenstimmung da war bei dem Schüler, die man damit vergleichen könnte, dass dem Schüler erschien, nicht für einen Augenblick, sondern für längere Zeit, alles dasjenige, was er jemals während seines irdischen ~~Kurzzeit~~ Lebens in dieser Inkarnation auf Erden erlebt hatte, wie wenn er es geträumt hätte. Und so wenig mannigfaltig eigentlich dasjenige war, was er da überblickte, das wallende wogende Nebelmeer, Wolkenmeer, wenige in der Nähe befindliche Gipfel, die Weltenweiten, höchstens da und dort eben mit Wolkenbildungen auch besetzt, aber kaum, nur am Ende, so arm an Inhalt gegenüber der Mannigfaltigkeit desjenigen, was er unten auf dem Erdboden immer hatte erleben können, dies alles war, so war ihm das doch wie der Inhalt seines tagwachen Bewusstseins. Und alles dasjenige, was er jemals auf der Erde

erlebt hatte, war ihm, wie wenn er es so in der Nacherinnerung eines Traumes hätte. Er kam sich doch wie erwacht vor. Und während er also immer mehr und mehr erwachte in dieser Situation, trat ihm aus einer Felsenspalte, die er vorher nicht bemerkt hatte, ein junger Knabe von etwa 10, 11 Jahren entgegen, der auf ihn einen merkwürdigen Eindruck machte; denn alsbald erkannte er in diesem Knaben sich selber in seinem 10, 11 Jahre. Was ihm da erschienen war, es war der Geist seiner Jugend.

Und Sie erraten wohl, meine lieben Freunde, dass in dieser Scene eine der Anregungen war, die mich veranlasst haben, in dem einen Mysteriendrama die Gestalt von Johannes Jugend einzuführen. Das Motiv liegt nur da; Sie müssen nicht an Photographie denken. Die Mysterien sind auch kein okkultes Schlüsselroman.

Und er stand gegenüber dem Geiste seiner Knabenzeit, sich selber. Und er war auch da, mit seinem 25 bis 28 Jahren war er da, neben dem Geiste seiner Jugend. Und ein Gespräch konnte stattfinden, das der Lehrer führte, das aber eigentlich stattfand zwischen dem Schüler und seinem eigenen jüngeren Selbst. Solch ein Gespräch verläuft - Sie können das aus dem Mysteriendrama, aus dem Stil, der dort beobachtet ist, ja ersehen - solch ein Gespräch verläuft in einer recht eigenartigen Weise. Denn wenn man, was ja immer sein kann, dem Geiste seiner Jugend entgegentritt, dann gibt man etwas von reifen Verstande den kindlichen Vorstellungen, die der Geist der Jugend hat, und der Geist der Jugend gibt etwas von seiner Frische, von seiner Kindlichkeit demjenigen, was man in älteren Jahren ist.

Und gerade dadurch, dass solcher Austausch stattfindet, wird ein solches Gespräch ganz besonders fruchtbar. Und dieses Gespräch, das führte dazu, dass der Schüler lernte die Offenbarung, die religiöse Offenbarung zu verstehen.

Das Gespräch wurde vorzugsweise geführt über die Genesis, über den Anfang des Alten Testaments, und

wurde geführt über die Menschwerdung Christi. Unter der Leitung des Lehrers, und unter der besonderen Art der Fruchtbarkeit, die in diesem Gespräche waltete, endete eben dieses Gespräch für den Schüler damit, dass er sagte: jetzt verstehe ich, welcher Geist in der Offenbarung waltete. Nur dann, wenn man in die Lage kommt, fern von dem Irdischen, wie in Aetherhöhen versetzt zu sein, um die Aetherhöhen ideell zu ergreifen mit der in die spätere Lebenszeit heraufragenden Kindheitskraft, dann versteht man recht die Offenbarung. Und jetzt verstehe ich, dass die Götter dem Menschen die Offenbarung gegeben haben, weil die Menschen in der Lage, in der sie auf der Erde sind, durch die Werke der Natur hindurch nicht die Werke der Götter erforschen können. Und so gaben sie ihnen die Offenbarung, die ja natürlich gar nicht zu verstehen ist gerade im reifen Lebensalter, die aber verstanden werden kann, wenn real lebendig wird Kindheit im reifen Lebensalter. Also eigentlich ist es etwas abnormes, die Offenbarung zu verstehen.

Das machte einen gewaltigen Eindruck auf den Schüler. Der Eindruck blieb. Er blieb ihm unvergesslich. Der Geist der Jugend verschwand wiederum. Die erste Phase der Unterweisung war da.

Es sollte eine zweite folgen. Die zweite, die verlief in der folgenden Art: Wiederum führte der Lehrer den Schüler einen Weg. Jetzt führte er ihn nicht einen Berg hinauf, sondern jetzt führte er ihn an einem Berge, zu dem der Lehrer den Eingang durch eine Höhle wusste, in tiefe innere Bergesklüfte, weit hinunter bis in Bergwerkschächte, sodass der Schüler mit dem Lehrer in der Erdentiefe war, jetzt nicht in Aetherhöhen hoch oben über der Oberfläche der Erde, sondern in Erdentiefen, wie versenkt gegenüber der Oberfläche der Erde.

Wiederum wurde es dem Bewusstsein des Schülers so, als ob ihm nachging alles dasjenige, was er auf der

Erde jemals erlebt hatte, wie Träume. Denn er lebte unten in einer Umgebung, in der jetzt sein Bewusstsein besonders erwachte. Verwandt wurde er mit den Erdentiefen. Sehen Sie, es spielte sich da etwas ab, was dann zugrunde lag solchen Sagen wie die von dem Leben etwa des Kaisers Barbarossa im Kyffhäuser, oder des Kaisers Karl des Grossen im Untersberg bei Salzburg, so etwas spielte sich, wenn auch für kurze Zeit, wirklich ab, solch ein Leben in den Erdentiefen, fern von dem irdischen Leben des Menschen.

Und wiederum konnte der Lehrer durch besondere Redeführung dieses Verbundensein mit den Erdentiefen ins Bewusstsein des Schülers hineinbringen. Aus einer Wand kam jetzt dem Schüler ein Greis entgegen, der ihm allerdings weniger bekannt war, als der Geist seiner eigenen Jugend, den er aber fühlte als der, der er werden wird nach Jahrzehnten. Er fühlte sich selber im zukünftigen Greisenalter. Und nun entspann sich ein ähnliches Gespräch zwischen dem Schüler und seinem eigenen älteren Selbst, seinem greisenhaften Selbst, wiederum unter der Führung des Lehrers.

Und nun kam wieder aus diesen Gespräche etwas ganz anderes hervor als aus dem ersten Gespräche; denn jetzt fing an, in dem Schüler ein Bewusstsein aufzusteigen von seiner eigenen physischen Organisation. Er fühlte wie sein Blut in sich kreisen, jedes einzelne Blutkörperchen, so war es ihm, fühlte er in sich kreisen, begleitete die Blutkörperchen, die Nervenstränge, und die einzelnen Organe des menschlichen Organismus fühlte er in ihrer sinnvollen Bedeutung für den gesamten Organismus. Und er fühlte in sich dasjenige hereinwirken, was draussen im Kosmos ist und verwandt mit dem Menschen ist. Er fühlte in sich hereinwirken das Blühende in den Pflanzen, das Wurzelhafte in den Pflanzen, das Mineralische in dem Erdboden in seinen Wirkungen im menschlichen Organismus. Er fühlte da in den Erdentiefen die Kräfte der Erde selber in Organisation gebracht, in seinem eigenen Wesen zirkulierend, schaffen, sich umwandeln, Substanzen zerkleinern vernichten und

gestalten. Er fühlte das Schaffen und Weben und Wesen der Erde in sich selber. Und das Ergebnis dieses Gespräches war, dass der Schüler, nachdem der alte Mann, der er selbst war, verschwunden war, sagen konnte: jetzt hat wirklich die Erde, in der ich inkarniert bin, durch ihre Wesenhaftigkeiten zu mir gesprochen; jetzt habe ich einen Moment gehabt, durch den ich hindurchgesehen habe durch die Naturdinge und Naturprozesse auf dasjenige, was Werk der Götter hinter diesen Erdendingen und hinter diesen Erdenprozessen ist.

Der Lehrer führte den Schüler wieder heraus, und ehe er ihn für diesmal verabschiedete, sagte er ihm: Sieh' einmal, so wenig passen der heutige Mensch und die heutige Erde zusammen, dass du die Offenbarung der Religion empfangen musst von dem Geiste deiner eigenen Jugend hoch auf dem Berge über der Erde, und dass du die Offenbarung der Natur empfangen musst tief unter der Erde, in den Klüften der Erde unter ihrer Oberfläche. Und wenn es dir gelingt, mit dem Lichte, das deine Seele vom Berge geholt hat, zu beleuchten dasjenige, was deine Seele empfunden hat in der Erde Höhlenklüften, dann wirst du zur Weisheit gelangen.

Sehen Sie, in dieser Form wurde dazumal, - um da Jahr 1200 war es, wovon ich spreche - in dieser Form wurde dazu^{Vertiefung,} ~~zudem~~ die ~~Vertiefung,~~ die Weisheitserfüllung der Seele bewirkt. Dieser Schüler war dadurch ja tatsächlich in die Einweihung, in die Initiation hineingestellt, und er wusste nun, welche Kraft er anwenden müsse in der Seele, um regsam zu machen das Licht der Höhen und das Gefühl der Tiefen. Und einige weitere Anleitungen gab ihm der Lehrer, die im wesentlichen darinnen bestanden, dass er dem Schüler sagte, Selbsterkennen besteht eigentlich immer darinnen, dass man im eigenen Menscheninnern dasjenige auf der einen Seite wahrnimmt, was hoch über dem Erdenmenschen liegt, und dasjenige, was tief unter dem Erdenmenschen liegt; die müssen sich im Menscheninnern begegnen. Dann findet der Mensch in seinem eigenen Innern die Kraft des schaf-